

Deutsches Montags-Blatt.

Verantwortl. Redacteur: Arthur Leppow in Berlin.

Verlag von Rudolf Haase in Berlin.

Berlin, 11. Februar.

Nr. 6.

Dieses Blatt erscheint jeden Montag 6 Uhr Morgens und ist durch die Expedition Jernalemerstraße 48, durch deren Filialen Friedrichstr. 66, Königsstr. 50, Prinzenstr. 35, sowie durch alle Zeitungsbedrucke und Post-Anstalten zu beziehen. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird nicht geachtet. — Nachdruck nur mit Quellsangabe gestattet. — Abonnementspreis pro Quartal 1.50 Mtl. incl. Postenlohn resp. Postprovision. Einzelne Nummern à 15 Pf. — Insertionspreis pro gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf.

1878.

Spezialtelegramme des Deutschen Montags-Blatt.

G. Wien, 10. Februar. (12 Uhr 35. Mitt.). Gleich Frankreich entfesselt auf Österreich sofort ein Geschwader nach Konstantinopel zum Schutze der dort anhängenden österreichisch-ungarischen Interessen.

M. Paris, 10. Februar, 1 Uhr 30 Minuten. Der Ministerrat diskutierte gestern die Frage, ob es angemessen sei, ein französisches Geschwader nach Konstantinopel zu senden, welches jedoch die Entscheidung, nachdem Maddington Depeches mitgeteilt hatte, nach denen die Russen nicht die Absicht hätten, Konstantinopel auszunutzen, nur vorübergehend zu befehlen. — Der Gesandte von Paris teilt morgen nach Rom ab. Monfrone Langénieux ist zum offiziellen Vertreter Frankreichs beim Zeichenbegangnis des Papstes designiert.

H. Wien, 10. Februar, 1 Uhr. Eine Berliner Korrespondenz der hochherrschaftlichen Montags-Revue schreibt über die ruffischen Politik: Russland habe den Krieg nicht gegen die Türkei, sondern gegen die Machtstellung geführt, welche England schon seit einigen Jahren dem Schwarzen Meere einnahm. Augenblicklich wolle Kaiser Alexander endlich den Frieden. Innerhalb des Rahmens des Dreifachbundes habe Österreich die Mission, einen Ausweg zwischen dessen friedlichen Ansprüchen und den nationalen Aspirationen zu finden. Dieser Umstand dürfte die Rettung Wiens, sowie jeder anderen großmächtigen Stellung als Konzentration begründen, da Österreichs Stellung an einer Konfession scheitern würde, auf welcher es nicht von Österreich führen könnte, in dessen Händen aber der Minister des Äußeren zu verbleiben pflegt. Russland wird seine dominante Stellung vor Konstantinopel voll und ganz für Garantien einer sicheren Friedensausführung ausnützen. Die Intervention Bismarcks dürfte die Mitte zwischen beiden damit bemerkt werden, daß nach wie vor der gute Wille aller drei Mächte zur Aufrechterhaltung des Dreifachbundes vorhanden sei.

Aus dem Vatikan.

(Spezialtelegramme des „Deutschen Montags-Blattes“.)

E. Rom, 10. Februar. (9 Uhr 40 Morgens). Gestern Abend um sechs Uhr wurde die Leiche Bischof IX. aus den päpstlichen Gemächern nach der Peterskirche übertragen, um dort der Leiche öffentlich ausgestellt zu werden. Dreißig „Stuhlträger“ in rotem Atlas krocheten den Zug, es folgten dann zwei Reihen Schwoyer und die Palastwachen. Darauf kam der Klerus mit Fackeln und eine lange Reihe Stuhlträger, wiederum folgten eine Reihe Schwoyerkarollen, sodann kam die östliche Reihe von Mönchen und von der Guardia Palatina. Die Domherren der Peterskirche trugen heuernde Kränze, es folgten alle Monfronen, hierauf die hohen päpstlichen Ämter, der Kardinal-Beisitzer, der Kommandant der Nobiles, Bischof Altieri, Kanoniker, unter Abführung von Wachen, mit breiten Kränzen in den Händen, folgten die Kardinäle. Ihnen schloßen sich die interministeriellen päpstlichen Würdenträger an, Bischof Drini als Vizepräsident, Bischof Caviglioli als Konstanzenpräsident, Bischof Caspali als Vizepräsident, Marquis Cavallotti als Senator. Viele römische Fürsten, Grafen und Barone waren bei der Cerimonie erschienen. Päpstliche Kammerherren, Geistliche und die eingeladenen Notabilitäten und endlich Palatin-Gardien schloßen den Zug, der sich mit den prächtigen Trachten überaus reichlich ausnahm. Der Zug durchschritt schweigend die vatikanischen Gassen.

§ Ungereimte Chronik.

Von Ernst Dahm.

Reum hat verkommen im heiligen Rom Die Trauerknoten, und erwe Schon wieder Klingt von Sanct Peters Dom Ein neues Trauergeklage.

Der Papst ist todt! — Mit dumpfem Schall aus der Glocken ohrenum Geläute weithin allüberall Urbi et orbi die Kunde: Christi Stuhlhalter auf Erden, der im Vatican gefangen, Zur ewigen Freiheit ist nunmehr Er selig eingegangen. Es ist das Unvermeidliche Dem Unselbstbaren begegnet, Einzigelnd hat das Feindliche Der heilige Vater gesehnet.

„Die Stadt ist ruhig“ — der Telegraph Sagt's, und gern will ich's glauben; Ich weiß' auch nicht: was sollte den Schlaf Dem römischen Bürger rauben? Der Papst ist todt! Nun ja, das giebt Ein großes Leidensgeplänge, Viel Pomp und Fremde; und so was lebt Die schoubergerie Menge.

Die Welt ist ruhig — d. h. soviel Um Mit Tod sich's handelt; Denn sonst ist leider unter Zeit An Lurzel' längst gemandelt. Die Welt ist ruhig — soll um den Geis die erste Trauer tragen? Auch oh'n' ihn rollt im alten Oeis Der Weltschicksale Wagen. Was hat sie ihm die Erde leidet! — Der selige Bernhart Des Balthusianus Väter erreicht Ein hyperfantastisches Alter. Der Fromme läßt ruhig den Todten ruhn: „O pa, aua, hawa!“ Des Weltbild fragt ruhig: Wen wird nun Pöbel kuren das Konklave? Soll wieder ein freier Mann Auf Petri Stuhle sitzen, Der den modernen Staat mit dem Mann Verfolgt und Bückschüttelt? Oder ist ein sanfter Heil Rom „heiligen Geis“ befehlen. Der wieder die Herde sammeln wird In Eintracht, Geis' und Frieden?

Den Frieden! Wann endlich werden, ach! Den „schönen, lieblichen Anken.“ Grundlich „gelagert am ruhigen Bos.“ Wir wieder unter: und haben? Schon glauben wir zur Ruhe gebracht, Die Welt, die Wölfe getrieben, Da wir von Neuem angefaßt Der Stroh — durch die

die Legaten Kaiser, den Personale, den Königsstuhl und erreicht die Säule selbst. Die Capella Sacramenta, wo das Domkapitel der Peterskirche bereits versammelt war. Die Leiche wurde auf den Katafalk niedergelagt. Die Kardinäle schloßen ihren Kreis, die Sänger der Capella Giulia begannen die Gebete abzugeben. Monfrone Solicaldi ertheilte den Absolutionssegnen, und die Leiche wurde dann den Nobiles an zur nächtlichen Bestattung übergeben.

E. Rom, 10. Februar. (Ausgegeben 9 Uhr 55 Minuten Morgens.) Trotz des schmer bewollten Himmels stiegen seit sechs Uhr Morgens unendliche Volksmengen nach dem St. Petersplatze, um die ausgestellte päpstliche Leiche zu besichtigen. An der linken Kolonnade des Nischenbaues hat ein Bataillon Infanterie Wache genommen. Im Innern der Kirche haben entblößten Hauptes Schwärmen Späher gebildet. Die Capella Sacramenta ist im rechten Seitenflügel die dritte. Das Eisen-Gitter ist geschlossen; vor demselben steht ein Arabier aufgestellt, denn das Gedränge des Volkes ist so groß, daß man fast ein Einbrechen des Gitters fürchten möchte. Hinter dem Gitter sieht man den niedrigen einfachen Katafalk. Der Papst liegt auf einem Kissen, die Hände sind die Hände, mit Panzierschiffen, ragen aus dem Gitter hervor. Jeder der Vorübergehenden will dieselben, ragen aus dem Gitter hervor. Jeder der Vorübergehenden will dieselben, ragen aus dem Gitter hervor.

Die Leiche wurde auf den Katafalk niedergelagt. Die Kardinäle schloßen ihren Kreis, die Sänger der Capella Giulia begannen die Gebete abzugeben. Monfrone Solicaldi ertheilte den Absolutionssegnen, und die Leiche wurde dann den Nobiles an zur nächtlichen Bestattung übergeben.

E. Rom, 10. Februar. (10 Uhr 55 Min. Morgens). Soeben sind Nachrichten aus Caprera eingetroffen, welche den Zustand Garibaldi als stark beunruhigend darstellen. Die Neapolitaner Monarchisten darauf, ein Meeting gegen das „Garibaldi-Geis“ zu organisieren. — Monfrone Geis ist zum päpstlichen Zerkensamtsollrecher ernannt.

Rom, 9. Februar. Die „Palle“ wissen will, wäre die geistliche Verammlung der Kardinäle eine sehr bemerke gewesen, einige der Kardinäle sollen sogar das Wort „Schisma“ gebraucht haben. Kardinal di Vico drohte einige Male die Sitzung aufzugeben. Man wollte den Unversöhnlichen Anmerkungen Bischof IX. in Bezug des in Rom abgehaltenen Konklaves nicht Gekung tragen, dieselben nur als einfache Nachschläge ansehen. Für einen Augenblick glaubte man, daß die Anhänger des

Herren Briten. So lange Ruß und Tür! im Bild Die Köpfe sich blutig heben, hat England sein Sach auf Nicht gestellt und ist neutral geblieben. Zwar waren sie nur „bedingte neutral!“ Mit Schuppen und mit Grollen; Nun aber ist mit einem Mal John Bull der Kampf geschwollen. Von Disraeli's Kriegesmuth Ward plötzlich er hingeworfen. Dem armen Gladstone hat voll Wuth Die Fester er eingeschloßen. Es trampelten mit dem Kesselfuß Schloß die Herrn Epulanten, Daß sie die „Times“ und „Daily News“ auf der Londoner Borse verbrannten. Es schloß seine Kiste mit Rottem Sinn John Bull durch die Dardanellen; Schnell tragen die bisgen Stambul hin des Marmara-Meeres Wellen. Soll wirklich nur die Leben und Gut Der britischen Unterthanen Dort schütten vor der empörten Wuth Nebelstürmen Osmanen? Hat nicht vielleicht höchst freierlich John Bull den Kampf beschloßen Mit Rußland und der Türkei, den trisch Geistes den Bundesgenossen? Will er, die sechs Millionen Pfund Ja seinen weiten Talschen, Den Halbmond theilen helfen und Ein gutes Stück erheischen? Auf all' die Was? Was? Wo? Und wann? Und noch manch' andere Fragen höchst intritrate Art — wer kann Darauf mit Antwort sagen? All' diese Ruten! Dazu ein Tept Boll Zweifel nur und Irrung! Statt der ersten Lösung wachst Nur täglich die Verwirrung. Rußland aus Österreich streng demacht, England als Österreichs Wache, Beide von einer andern Macht Geachtet — fürnabe ein jeder und selber Grundstein, drauf zu bau'n Die Wiener Konferenzen. An denen durchs Bernhart kaum zu schau'n. Des Friedens Sterne glänzen! Bis an die Jahre gemoppet, ganz Europa auf dem Vollen! Den Halben willt mancher Lohrerbach. — Doch wer besagt die Rollen?

Nach Friedensbildern (sach) in's aus; Ich bilde mit heitrem Dergan Auf unter hohen Sandbotten-Sack Mit seinen Kleiderbergen. Das blüht mit viel Gekram — Ich sag' ihm das noch Kabe — Die Frau! — oh Themas im schwarzen Grad Erheben, ob in der Kabe. Ich selber hab' kein Urtheil; Ich bin Ja jeder Jurist noch Schreiber, Auch wehr mir selber ganz der Sinnen für abgetragene Kleider. Doch hat in wahrer Reiterzeit Den trüben Sinn wir gewandelt. Der tiefe Ernst, mit

Kardinal Manning die Oberhand gewinnen würden, dieselben blieben aber bei der Abstimmung über die Zwischenfrage in der Minorität. Die Partei der Intriganten änderte alsdann ihre Taktik, indem sie die Unzulänglichkeit der Vorkatholiken vorklärte. Die Gemüther sollen so erheitert gewesen sein, daß eine ruhige Diskussion zur Unmöglichkeit wurde und die Sitzung auf heute vertagt werden mußte. — In der heutigen Sitzung fehlten beim Aufruf mehrere Kardinäle; diejenigen, welche gestern die Nothwendigkeit des Konklaves in Rom betonten, hatten gedroht, dem Saal wieder verlassen zu wollen. In der geringen Versammlung traten mehrere Kardinäle, die man für Anti-Italienen hielt, für Rom, als den Ort des Konklaves ein, während wieder andere, die welchen man eine ganz andere Anschauung vermutete, hielten, das Konklave außerhalb Roms befürworteten. — Die „Bos della Verita“ glaubt in ihrer letzten Ausgabe verkünden zu können, daß das nächste Konklave in Rom abgehalten werde. — In Genua, Mailand und Venedig fanden Demonstrationen gegen das Garibaldi-Geis statt; dieselben waren jedoch ohne Bedeutung, und wurde die geringe Zahl der Demonstranten ohne Anstand gesteuert. Die Regierung ergriff Maßnahmen, um ähnliche Kundgebungen zu verhindern und die Ordnung um jeden Preis aufrechtzuerhalten.

Sonntagsbörse.

—g-k. Berlin, 10. Februar. Man könnte den Börsenbericht nachherde heretotipieren. Heute wie gestern und gestern wie Wochen lang vordem legten die Kurse absehnlich ein, um während des Bergleis in die folgende Bewegung zurückzuführen und die erstere Einbuße wiederzugewinnen. Heute wie noch bei, das heute das Geschäft in den allerersten Stunden blieb und das Französien und Galizier durchweg matt waren, so haben wir Alles gesagt. Lombarden, Kommandit und Suez notierten wie gestern, Rheinische und Köln-Münster blieben ohne Umsch, Preussische wurden eine Kleinigkeit niedriger als gestern notiert. Österreichische Anleihen und Ungarische mäßig gefragt. Russen fest und Rumänien bei ganz unbedeutendem Geschäft eine Kleinigkeit höher. Nach Schluss blieben Kredit mit 85 1/2, gelugt und zu 85 1/2 mit ganzer Courage angeboten. Man notierte um 1 1/2 Uhr Mittags: Kreditaktien 386 1/2 — 7 1/2 — 8, Lombarden 131, Franzosen 448 — 6 1/2, Bergisch-Märkische Eisenbahn 75 1/2 — 5 1/2 — 4, Berlin-Güterbahn 17, Oberschlesische 133 1/2, Ob. Rheinische 109 1/2, 97 1/2, Galizier 106 1/2 — 5, Rumänien 23 1/2, Darmstädter 103, Diskontokommandit 108 1/2, 118 1/2 — 119 ultimo, Jänner 74 1/2, Differenz 49 1/2, Gelbrente 64 1/2 — 1, Papierrente 54 1/2 — 1, Silberrente 51 1/2, Ungar. Anleihe 79 1/2 — 1, Suez 104, 1869er Rente 107 1/2, 71/72er Rente 84 1/2 — 1, Neue Rente, Anl. von 1877 84 1/2 — 1, Staatsanleihe 74 1/2.

G. Wien, 10. Februar, 12 Uhr 20 Minuten. Kreditaktien 386 1/2, 7 1/2 — 8, Lombarden 131, Franzosen 448 — 6 1/2, Bergisch-Märkische Eisenbahn 75 1/2 — 5 1/2 — 4, Berlin-Güterbahn 17, Oberschlesische 133 1/2, Ob. Rheinische 109 1/2, 97 1/2, Galizier 106 1/2 — 5, Rumänien 23 1/2, Darmstädter 103, Diskontokommandit 108 1/2, 118 1/2 — 119 ultimo, Jänner 74 1/2, Differenz 49 1/2, Gelbrente 64 1/2 — 1, Papierrente 54 1/2 — 1, Silberrente 51 1/2, Ungar. Anleihe 79 1/2 — 1, Suez 104, 1869er Rente 107 1/2, 71/72er Rente 84 1/2 — 1, Neue Rente, Anl. von 1877 84 1/2 — 1, Staatsanleihe 74 1/2.

M. Hamburg, 10. Februar, 2 Uhr 35 Minuten. Kreditaktien 104, Franzosen 448 — 6 1/2, Silberrente 57 1/2, Russen 84 1/2, 118 1/2 — 119 ultimo, Jänner 74 1/2, Differenz 49 1/2, Gelbrente 64 1/2 — 1, Papierrente 54 1/2 — 1, Silberrente 51 1/2, Ungar. Anleihe 79 1/2 — 1, Suez 104, 1869er Rente 107 1/2, 71/72er Rente 84 1/2 — 1, Neue Rente, Anl. von 1877 84 1/2 — 1, Staatsanleihe 74 1/2.

Wolff'sche Telegramme.

New-York, 9. Februar. Hier eingegangene Nachrichten aus Südamerika berichten, von einem baldst kaiserlichen hier befinde. Gehen, durch welches die Städte Lima und Guayaquil sehr günstig sei. Hier worden sind.

Wien, 9. Februar. Als nach dem Requiem, welches für Kaiser Emanuel abgehalten war, die Arbeiterrevue wieder nach Hause zurückkehrten, kam es zu Aufruhr, indem ein Individuum eine Detonations Bombe unter die Massen warf; es wurden hierdurch 5 Menschen verletzt.

dem den Streit Das hohe Haus verhandelt. Das war ein Kampf mit stürmendem Gock. Mit Fieber, schnell zu waren, Als um des preussischen Richters Hof Das was die Namen waren. Des Grades Lob fana, brau genant. Des Wages herter Stabe, Ein, lustiges Berliner Kind, Herr Leupold Meyer-Krasmalbe. Es fand vor seinem Tribunal Die Kabe keine Gnade: Er sprach sogar von „Karrern!“ Und nährlicher „Masternab.“ Darob erliegt im Feuerlichen Enkanten Borns und Kerges Die Stirn des Ritters vom deutschen Rhein, Herrn August Reichenspergers. Derunter rih er den Leuthold und Der Grad, das alte Möbel, Wer über die Kabe lagen kann! War' nur der Berliner Möbel! — So wurde gekämpft mit Wuth und Kraft; Doch ward bei der Stimmenprobe Der arme Schwalbenschwanz abgeschafft, Es siegte die stolze Kabe. Doch gab der „Möbel“ noch Anlaß zu „Verhöhnlicher Demuthung!; Ich las sie in heiterer Seelenruh! Zu wahrer Hergensstellung.

Odi profanum vulgus! Mir ist Der Böbel seit frühesten Jugend Bekant; Ich hab' ihn als Mensch und Geist Mein Del in Suet und Luquens. Der Jugend und der Stie Spur, Wo hin' ich set? Zu schauem Sind Beis' am ischönen und reinen nur Bei unien lauen Frauen. So ging ich längst des Wegs einer Mit Braunen, und bald kamen Zu mir in die Versammlung der Sozialdemokratischen De mens, Kungen et omnia! Ich fand bei Herz Veramalt die ganz'le Blüte Der femininen Eloquenz Von allerleutler Gile. Ein weibliche Heer-Betran War Weisheit; Sie nannte, Wenn ich nicht tize, sich Frau Dahm. Als Frageit, „Mutter“ und „Zant!“ Was sie be müht, die Regeln der Grammatik abzuhschaffen, Lind kämpfte auch so nebenher Gegen die Rader und Pfaffen. Nach ihr vereinten im Redeturnier Das Uille und Dulce Drei Damen — die Namen hängen mir Wie Schlamse, Lehmann und Schulte. Sie führten Schwerter von schwerer Wucht Lind Dolche, ischaf' geküsst; Doch was zu beweisen sie versucht, Das' ich nicht ganz begreifen. Doch ging das unbeschreibliche Meer ihrer Redemogen; Doch hat das Ewig-Weibliche Mich nicht hinangeseogen.

Die folgende Singakademie-Soiree war ausschließlich dem Klavier gewidmet; der Held des Abends war **Xaver Scharwenka**, welcher seiner

Bon
Ignotus.

Der Baron v. B. Notbomb.

Dülte uns nicht die damals schon als unermüdlich erkannte Heferkraft von diesem de Contant-Biron die Pflicht nahegelegt, den von uns fessenden Diplomaten in letzter Stunde noch für unsere Referat zu flüchten (siehe Deutsches Postamt-Blatt Nr. 10 vom 3. September 1877). So würden wir dem Vertreter Belgiens den ersten Platz in unserer Sammlung diplomatischer Charakterköpfe gegeben haben. Ganz abgesehen von der hervorragenden Stellung, welche Baron Nathorn durch Ererbung, diplomatische Routine, ausgebreitete Kenntnisse und hervorragende Verdienste um sein Vaterland einnimmt, würde ihm schon seine Eigenschaft als Doyen der am Berliner Hofe altbekannten Vertreter des Auslandes ein Vorrang auf diese erste Stelle gegeben haben. Wäre genau der Umgekehrung! Sucht doch Baron Nathorn selbst den Schwerpunkt seiner Altersprivilegien anderswo, als in einer Erwähnung in erster Linie.

Der jüngst verstorbene König von Italien lernte den Baron während seines Besuchs in Berlin kennen. „Ich höre, daß Sie ein Mann von großem Wissen sind“, redete ihm Victor Emanuel an. „Ein Vorrecht, das ich leider meinem Alter verdanke“, lautete die einfache Antwort, welche doppelt bescheiden klingt, wenn man der großen Erfolge gedenkt, deren sich gerade Baron Rothom schon in allerfrühester Jugend zu rühmen hatte.

Der Baron Rothemann, heute im 73. Lebensjahre lebend, ist in einem kleinen Flecken des Großherzogthums Luxemburg geboren, das dem belgischen Staate bekanntlich so manchen hervorragenden Mann gegeben hat. Schon frühzeitig bereitete er sich auf die Kaufmanns- und auf die juristische Laufbahn vor, und es so sehr gelangen sollte. Die Geschichte der großen französischen Revolution ist die erste Lebensstunde seiner Jugendjahre. In der Zeit, in welcher Thiers und Mignet ihre großen Werke vorbereiten, studirt auch er die große Grundarbeit, jene un-
lösen Berichte der Montitur über die Debatten der Konstituante. Als ein-
facher Journalist fungirt er den „Independant“, die spätere „Independance“, und steht dem Blatte während als Inspirator vor. Im Alter
von 25 Jahren sehen wir ihn in vier Wahlkreisen gleichzeitig für die
Kammer gewählt, als Sprecher der Regierung, Unterstaatssekretär der
auswärtigen Angelegenheiten, als diplomatischen Unterhändler auf jener
Londoner Konferenz, welche die Befassung seines Vaterlandes funktionirt.
Valmerson wird seiner Ueberzeugung nicht Herr, als der jugendliche
Rothemann, ein — si verbis audacia detur — diplomatisches Wunder-
kind unter den politischen Grenzengrenzen der Konferenz erscheint und sein
Erstaunen möglich, als er sich, mit welchem Feuer mit welcher Geistes-
kraft der belgische Republikmädch die Sache seines Vaterlandes führt.

Nachdem wir Minister der öffentlichen Arbeiten, wie Minister des Innern, er wird zur Autorität in militärischen wie finanziellen Fragen und in der Gesetzgebung. Es bleibt der glänzende Redner der belgischen Kammer. In Belgien gelten einzelne seiner parlamentarischen Reden noch heute als Meisterstücke, an denen man die Größe seiner Anschauungen, die Eleganz des Ausdrucks und die Kraft seiner Beweisführung in gleichem Maße bewundert. Auch für unsere Kulturkämpfer von heute mögen einige Worte von Interesse sein, die Rothemann schon damals gelegentlich über die Trennung von Staat und Kirche sprach:

„Der Staat hat keine nähere Beziehung zur Kirche, als zur Geometrie. Profanieren wir die Trennung und die Unabhängigkeit beider Mächte! Erkennen wir doch einen Grundsatz an, der nicht ohne Einfluß auf die europäische Civilisation und die Gesekehung anderer Völker bleiben wird!“

Das Wort *Labours* von der freien Kirche im freien Staat war damals, 1830, kein geflügeltes, es war noch nicht einmal ausgebrütet; wir haben es also hier mit einer ureigenen Anschauung des jetzigen belgischen Gefandten beim deutschen Reiche zu thun.

Nochdem in erster Reihe bestimmte dem Prinzen Leopold von Coburg mit seiner Annahme der belgischen Krone, er erbede den Talleyrand'schen Plan, Belgien zwischen Holland und Frankreich zu theilen und sich selbst vertheile; er endlich erkannte die große wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnen zu einer Zeit, in welcher ein Diersis viel vornehm hinzugehörte. So erwarb er sich nicht allein um die Gründung und Erhaltung des Staats, sondern auch um den Wohlstand des Landes die hervorragenden Verdienste. Bei alledem fand er Zeit zu einer umfangreicheren journalistischen Thätigkeit und zu einem Werke über die belgische Revolution, das Gutzot zu den besten der Zeit rechnet. — Parteispaltungen ließen ihn endlich in der Mitte der vierziger Jahre seine publicistische, parlamentarische und organisatorische Thätigkeit zugleich aufgeben und sich auf die Beobachtung der öffentlichen Vorgänge beschränken.

hüßlich erschienen, Franz Xist zugeeignet, Klaviertonart in B-moll eine glanzvolle Premiere bereitet. Dieß Konzert ist von den obersten Klavierkünstlern mit einer der weitbestehenden Bereicherungen der Konzertliteratur erklärt worden, und damit dieses Werk durch seinen vollen Sphärenreichtum und mächtigen Ausdruck, den meistesthetischsten Verarbeitungssinn und den originalen höchst klaren Klavierausdruck, der sich in der Klavierliteratur vereinigt Sacramenta die perlende Glutheit der alten Schule mit der höchsten Brauour der modernen. Sein Anschlag ist rund und voll, seine Auffassung die eines gereiften Komponisten; wobei selbst er eine technische Spezialität, das Staccato aus dem danglebten, welche eine Konfurrenz nahezu ausschließt. Außer dem genannten Spilde er noch das Verlobendende Konzert in B-dur, eine Weise kleinerer Stücke nach Chopin und Schumann, und eine stümbe eigener Komposition. Das Publikum zeichnete den Vortrag dieser familiären Stücke, sowie die der Beantwortung des Decapo-Verlangens nach dem letztgenannten gemäßigten Zugabe „Rossignol“ mit höchst mit lebhaftem Beifall aus.

Den Schluß der Musik-Woche bildeten das an anderer Stelle bereits erwähnte Ballett des berühmten Eipfopf-Konzerts und das erstmalige Auftreten der Signora Emilia Ghio mit als Lucia in der zweiten Berliner Oper. Die Gattin ist zwar nicht der Stern erster Größe, zu dem sie eine überaus eifrige Bekanntschaft hat machen wollen, kann indes bei weiterer Ausbildung einmal ein Stern zweiter Klasse werden. Ihre Hauptvorzüge sind in erster Reihe die vorzügliche Bühnengestalt, die Blaupfist ihrer Bewegungen und ihr dramatisch befehlter Ausdruck, in zweiter Reihe ihr noch nicht zu voller Größe entwickeltes Talent für die Solokunst. Mit alledem indessen wie sie nicht bei der Gerstede-Oper vorbeikommt, da ihr Organ nicht den großen Umfang und Intensität, hingegen wenig von der italienischen Euphonie und dem lieblichen Schmelz befißt, wie er selbst bei natürlichsten Soubdärinnen nicht selten gefunden wird. Daß die Sängerin ihre Rolle in italienischer Sprache ganz, schien das Auditorium weniger zu füren als die Mißspielenden. Der ganz enorme Beifall des Publikums betam den nötigen Nachdruck durch einen dreimaligen Orchesterfifchwechsel in seiner ganz vorzüglichen Ausführung alle Einwände, die man im Uebrigen gegen die orchesterale Mitwirkung erheben konnte, glänzend niederzulegen.

Sicherlich ist er ein profundes Kenner der preussischen und deutschen Verhältnisse geworden, während seines nunmehr zweieunddreissigjährigen erweislich am Berliner Hofe, das nur durch einige grössere Reisen vordringende Unterbrechungen erfährt. So besuchte er Algier und brachte von einer Reise durch Egypten und Palästina noch als siebzigjähriger reich neue Ideen und vermehrtes Wissen über das Alterthum zurück. Mit Vorliebe treibt Baron Rothemann auch numismatische Studien und eine Münzsammlung ist von hohem Werth.

Das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum seines Ausbarrens auf dem Berliner Posten fiel in das Jahr 1870. Der König Wilhelm lag damals in dem großen Hauptquartier in Rheims, aber selbst dort fand der König Zeit zu einem „wohlaffektionierten“ Glückwunschschreiben an den armen, das er mit seinem Bilde begleitete.

Aber sich eine Erhellung vom äußeren Habitus des Barons selbst machen will, braucht sich auch nur der fräpantanten Physiognomie des seligen Thiers zu erinnern. Von gleichem Wuchs, von gleicher Haltung und gleicher Kopfbildung, hätte man beide für sehr leicht für Brüder halten können. Wie einst Thiers — so trägt heute noch Herr v. Rothom eine gewisse, Sein volles, weisheitsmündiges Bar gliebt dem dem fränpfändischen nationalen Gesichtscharakter. Das Kinn ist bei dem beliebigen Gefühlsdröher minder vorspringend und glatt rasiert und um seinen feinen Gesichtszügen hindurchschlingt sich in taufend und ein Galten und Bäligen, ganz wie bei Thiers, die trauernden Amore. Diese Ähnlichkeit deñt sich auf der inneren Wesen auf. Wie der fränpfische so ist auch der beliebige unbillig und Staatsmann von politischer, ruhiger Gemüthsart, die in fräpfindlichen Dingen sehr phantastischen Aber erhebt und auf der belöge seiner genauen Kenntnis der gesellschaftlichen Vorgänge konnte das Wohlwollen, wie das der Andrer, stets auf eine sehr bremsende Weise zu wirken. Als Ausdruck dieses. Mit gewöhnlich blinderen Gerechtigkeit, dem nationalen fränpfischen Charakter, der sich in der That erzählt, daß der beliebige, welcher Thiers empfing, im Laufe der Unterhaltung häufig auf die „Bundule“ blühten, die ein Kamin schmückte, weil sie zunächst, die Zeiger zu fäneln begierden zu sehen, so entschieden diejenigen, denen das Vergnügen einer eingeordneten Unterredung mit Herrn v. Rothom zu Theil wurde, bereitwillig zu, daß auch er durch seine Gasteinse, die kaum ein Anderer, über die Abicht der Zeit hinwegzuweisen vermochte.

Der Kaiser nach dem Friedensschlusse ging Baron v. Rothemann nach Paris, um die Kaiserliche Hofkapelle zu besuchen. In Paris machte er die Bekanntschaft des Fürsten von Metternich, welcher ihn in seiner ganzen Entwicklung, ihren Anstrengungen, Leistungen und Fähigkeiten, in so vielen Auszügen selbst, so unendlich viel Nützliches kennen, an die auf die deutsche Verhältnisse zu sprechen. Der Präsident der französischen Republik konnte kaum einen Mann finden, der besser im Stande gewesen wäre, ihm die gemüthlichsten Aufklärungen zu geben. Baron Rothemann entwarf ihm unparteiisch, detaillirt und treulich die Geschichte der Eadologie in Deutschland und schloß mit den Worten: „Gewöhnlich sieht Sie sich an den Gedanken, daß Deutschland einig geworden ist und daß der König von Preußen deutscher Kaiser bleiben wird. Der neue Da wird sich festigen und der Versuch, Risse in seine Mauern zu bringen, wird von Tag zu Tag gefährlicher werden.“

„Sie können Ihren Berliner Freunden sagen“, antwortete er, „daß Frankreich sonst nur um Prinzipien und Ideen Krieg geführt hat, daß es jedoch auch jetzt einen Radekrieg seiner nicht würdig hält. Die „Revanche“, wie man sie sich in Deutschland vorstellt, wird nicht kommen.“

Bisher haben Beide Recht gehabt. Möchten sie Recht behalten!

Zeit- und Streitfragen.

Das Courmadies verheiratheten Frauen gegenüber.

Ein offener Brief an Frau Hedwig Dohm
von Erich Samber.

Für welche Missethat ich die Strafe verdient habe, nicht regelmäßig das „Deutsche Monats-Blatt“ lesen zu können, weil ich nicht; aber erst heute, hochbedrängte Frau, konnte ich mich an Nr. 17 ergehen, in der Sie, sichtlich zum Hochgenuss aller Frauen, einen armen Professor abfangen, welchen der Liebermuth bei dieser schlichten Zeit so weit trieb, von den jungen Mädchen zu verlangen . . . besser rechnen zu lernen. — Sie haben die ganze Scala der Polemik, vom beißenden Spott, bis zum stilltönen Enttäuschung durchlaufen — an passant haben Sie, wie gewöhnlich, Züger Gefährden, der Cigarre, einen Zintenfalter verliert — und endlich ist der gottverlassene Autor jenes Buches unter dem dreihundert-

Uebernatürliches aus dem Leben
Pius des Neunten.

Don X. X. X.

I.

Es leuchtete freilich nicht daran, doch Bius IX. so halb den Vatican für immer verlassen müßte, was man die Zeitungen alsbald für wahrscheinlich hielt. Die hier instruktiven Beispiele enaliger Ketzle in den geraden Sonbder Schätzern legten ansehnlich zur Erklärung dar, daß es sich höher bei dem Unselbarn meistens um Zeiten und Uebel-
stände gehandelt hatte, die dem hohen Alter anwanden, die aber keineswegs einen rapiden Rückgang der Lebenskraft bezeugten, sondern unermüdeten Organismus bezeugten. Die häufiger vorkommenden Bius-
krankheitsfälle hatten wenig gerade bei Bius eine ganz andere, weniger finstere Bedeutung, als im Orefranzeller überhaupt. Es waren nämlich offenbar epileptische Natur. War es doch eine der merkwürdigsten Erfahrungen der medizinischen Psychologie, daß diesem Alles in Allem genommen doch außerordentlichen Menschen, das Bius der Neuzeit, seit seiner reiferen Jugend epileptisch, selbst diese harte Prüfung eine sieben Jahrzehnte ertragen konnte, ohne das eine wesent-
lich schädigende Einwirkung auf Geist und Körper bemerkbar geworden wäre. In der ersten Hälfte des Jahrganges des Lebens zeigte sich dem Pontificen in Genua und Venedig eine ihm befriedigende, doch öfters zu ver-
stärken. Wohl wären er auch darin Glück zu haben, daß der Barmherzige mit dem italienischen Ketzle ihm fern blieb, die mit acht Biederliden die Kraft eines Canovus zu brechen wußten, während in Del galantissimo drem-
en nur ertrag, ohne daß er sich mit seinem gefühnten Empirismus
leider verwerthlich hätte.

Noch hat die Wahl des neuen Statthalters Christi nicht stattgefunden, noch weiß man nicht, in welchem Sinne der Nachfolger des neunten Kaisers herrschen wird. Aber wie dem auch sei, darüber besteht Einmüthigkeit, daß der Tod des sechsundachtzigjährigen Greises eine unvertilgbare Grenze bezeichnend, den Abstieg einer befondern, unbegränzten Periode, daß Niemand mehr die Macht, die Verrichtung, ja die Anbetung auf

grabigen Hochdruck Ihrer Satyre zu . . . Rebel geworden wie der Sauerstoff des Ranter Chamilers

Deshalb, hochgeliebte Frau, und da ich in diesem sonnigen Sammelthum keine anderen Sorgen habe und ich mich — um einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen — berufen fühle, nächstens ein Pamphlet, welches die brennende Frauenfrage von einer anderen Seite beleuchtet — von einer ganz anderen sogar — zu veröffentlichen, möchte ich Ihnen der Ehrenbürgerin von Andania, ausdrückend die Frage unterbreiten, ob es Ihrer Meinung nach angemessen sei, den jungen Mädchen über das Thema, welches die Ueberschrift bezeichnet, einige Anweisungen zu geben. Und dann — ob die Anweisungen meines Pamphletes Ihr Missfallen in geringerer Grade erregen, als jene ominösen Rechnungslehren des von Ihnen germalten Professors.

Wären Sie mit erlauben, folgende Vorschläge zu machen? Da der Beruf des Weibes nicht der Letzterein, sondern die Vereinigung mit einem Mann ist, so müßte es vielleicht ergehen, die Erziehung eines jungen Mädchens nicht zu beschließen, ohne ihr einige Notionen über jene terra ignota zu geben, die ihr so nahe liegt, und von deren doch am Morgen genöthigt noch nicht in den geringsten Begriff hat, obgleich sie um Mitleid zu gestöhnen und um Mitleidtrag zu natürlichem Bürgerdein fähig, meistens ihre ganz eben proklamirt wird — oder beurtheilt, wenn Sie wollen. Ja meine die Ehe und das Hauptutheil beschließen, den Gemahl. — Nun würde ich aber ganz von der allgemeinen Meinung ab, welche verlangt, daß dem jungen Mädchen die Notionen von der Mutter, Großmutter oder irgend einer Zante gegeben werden können. Sie würden immer nur die Materie zum Standpunkt ihres eigenen Ja betrachten — Sie, zum Beispiel, hochgeachtete Frau würden Ihre Brautlein Ködter befehlen, wenn Sie sich nicht weigern, daß Sie Einnahme die Urtheile eines christlichen Unheils ist, und daß Sie aus, wenn man nicht weiß, was die Treuenbrüder (kommt) und doch nicht, um Sie zu wenig gefeiert worden mit dem Seligen im Vortan, um Ihrer Meinung den Stempel der Unfehlbarkeit aufzudrücken. — Und so wird jede Zante, Großmutter, und besonders jede Zante, die Neophten von ihrem eigenen Standpunkt aus befehlen wollen, und wenn sie sich nicht ganz allein über die Ehe eine Meinung gebildet hat, die übrigens 99mal auf 100 falsch ist, wird sie eben so unzufrieden die große Ehe nehmen, als wenn ihr Niemand darüber etwas mitgetheilt hätte.

In einer Zeit, wie die unsere, wo Alles, selbst die Gelehrsamkeit, vom Standpunkt der Allgemeinheit aus beurtheilt wird, liegt es nicht fern, zu fragen, warum die Cardinalfrage der Ehe davon ausgeschlossen werden sollte? Ich würde mich vorfragen, in der Selecta der „Berestigten Schule“ einen Kurios für Ehestandliche einzureichen und — bitte nicht ohnmächtig zu werden! — von einem Manne darüber Kollegen lesen zu lassen! Ja, horribile dictu — von einem Manne! Und zwar aus folgenden Gründen: — das beßte, nicht aus folgen, sondern aus dem einem einzigen — und meiner Ansicht nach sehr richtigen, daß die Jungfrau nicht ihre Großmutter heirathet, sondern einen Mann, nicht ihre Tante glänzend zu machen braucht, sondern einen Mann und nicht ihre Klassenlehrerin Kinder lehrt, sondern ihren Gatten!

Nehmen wir einmal an, daß dieser Plan schon realisiert wäre, und dem ergebensten Verfasser — um seine vielfachen Verdienste in dieser Carrière zu belohnen — diese Professur, als magister bonorum matrimoniorum anvertraut sei. Er würde dann folgendermaßen, bei der ersten Vorlesung über obengenanntes Thema dociren:

„Wenn dann die Jungfrau durch die so einfache Prozedur der Einschließung eines jungen Fraus geworden ist, so kommt es früher oder später her — bei den Eimen ganz früh, wo es dann zur Gewohnheit wird — bei den Anderen spät, wo die Gefahr am größten ist — es kommt vor, sage ich, daß sich der jungen Etsfrau ein Wesen anschließt, das man im gewöhnlichen Leben den Courtmarder nennt, — homo uxorum iustus L. — Das ist nun im Beginn ein ganz harmloses Etsgebild, gewöhnlich vom Manne selbst seiner Frau zugeführt, und das eigentlich eine recht barmhertziges Wesen spielt.

Da bin mir keines Joches bewußt, meine Duldereistiefen; aber ich kann den alten — hausbackenen Branten nicht aus meinem Sinn verdrängen, daß ich einmal, während der Jugend die „Gurt made“ (Gurt machte) — betete. Das ist eine merkwürdige, sich erglänzende Einer Frau die Gurt machen, heißt: ihr gefallen, wollen, ihr begehren; streben, ihr mehr zu gefallen, als der Gatte — und das heißt — wohlthun das führt — vertheilen Sie noch nicht! — Und wie ich mich kenne, ist die Voraussetzung jener Wohlthaten, die Sie nicht vertheilen, eine Selbigkeit für jede Frau! —

Da jedes Beispiel, am besten zu wissen, einer Art von Illustration bedarf — so will ich mich in tiefer Demuth selbst citiren und — da ich nicht zu denen gehöre, die berechtigt sind, den Stein zu werfen — An der

seine Person vereinigen wird, die dem ersten unfehlbaren Papst Millionen von Gläubigen ausnahmslos geyolt haben. Um so mehr liegt die Verantwortung vor, so bald als möglich alle jene verschiedenen Hatzfäden zu sammeln und zu ordnen, welche einerseits zu dem Verständnisse der Persönlichkeit selbst, wie zu dem ihres unvergleichbaren Einflusses auf diese Millionen Gebildeter und Ungebildeter dienen können.

Es ist hier nicht der Ort auf die große Differenz zurückzukommen, welche zwischen der Stellung der italienischen Katholiken und der übrigen Romanen ihrer Kirche und dem Papst gegenüber bestand. Italien beruht auch hier eine gewisse vertrauliche Familiarität. Marziale selbst in dem seinem Systeme innerlich abgewandten Kreise die Person des Statthalters Übert. Aber man kannte aus dem Berichten der Älteren die Geschichte eines Jugendlebens, man hatte ihn Briefe, Bischof, Cardinal worden sehen, man war bekannt mit all seinen kleinen und großen Schwächen und darum war es grade den Italienern unmöglich, sein Wesen zu dem eines Heiligen, eines Gottes zu verklären, dem alles Urdieses fern steht.

Anders vor Allem in Frankreich. Hier ist es einem, in seiner Spitzenernennung, ebenso staatsklugen als gebildeten Klerus gelungen eine Maschine zur Anwendung zu bringen, trefflich der großen Mehrzahl der Franzosen angepaßt. Gegen den in der Lehre durchaus recht gläubigen Gallicismus galten alle Mittel und Wege. Unter ihnen ganz durch ihre bewundernswürdige Art und Weise die Benutzung des Aberglaubens hervor in jeder seiner Gestalten. Der verfeinertste Mysticismus wurde ebenso dienbar gemacht, wie der blindeste Köhlerglaube in seiner verfeinsten Form.

Selbstverständlich bemühte sich der Ultramontanismus mit besonderem Vorliebe der Vereinigung IX. Vor doch sein ganzes Lebensganze an Anhänglichkeit genug hat, um ihn in die Regionen des Möglichen und der Sage zu versetzen, ihn mit dem goldenen Schein eines Auserwählten zu umgeben. Aber das genügt nicht für Alle. Die grob organisierten Massen im Sinne der großen Völk besitzen einer groben Nahrung. Für sie finden wir die wirklichen, die berühmten Wunder, sie haben Verstand für die großen, die Abbé Galiani himmlische Zeichenplakate, der immer Völk weist, sie verlangen von den heiligen Kunststücke, die über die des famosen Souverän

1. Excerpt

Gerichtlicher Auktionen! Hôtel de Rome Einzelne u. Strafen verl. billigt die

Die zur Konkursmasse des Weingroßhändlers

werftäglich von 10—1 Uhr, freihändig ausverkauft werden.

Paul Dielitz,
gerichtlicher Konkursmassen-Verwalter.

namentlich diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es
vermögen, sich die interessante, ausführliche illustrierte Beschreibung nebst Preisnota der
meisterhütheten und allernützlichsten

Zimmer-Bade-Apparate,
welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde, zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder
Hochleerant **Gustav Henschel in Bernburg a. d. Saale.**

Zimmer=Bade=Apparate,

welche für Kurzweide, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde, zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder
Hoflieferant Gustav Henschel in Bernburg a. d. Saale.

Expeditions-

Commissions- u. Zollclarirungs-Geschäft.
Agentur der Libau-Romnyer Eisenbahn für
den directen überseeischen Verkehr.
 Stellt **billige Uebernahmspreise** via Libau nach allen
 Plätzen des russischen Reiches.

u. andere erot. Bögel wegen Auflöf. des Geiſch.
ſehr bil. Landſbergerſtr. 56 i. d. Vogelſtädle.
C. jung, geb. Mädchen, muſſt, in Handarb.
u. Birtſchaft erfab., wünſcht e. Stelle als
Geſellſchafterin in einem feinen Hauſe, er-
theilt eventuell auch Klavierunterricht.
Geſ. Offerten V. 100 Züft poſtlagern
innerhalb 8 Tagen erbeuten.

Ein junges Mädchen wünscht zu Ostern oder auch später etue seiner Bildung angemessene Stelle, entweder zur Stütze der Hausfrau, Beaufsichtigung und Nachhilfe bei Kindern, oder als Begleiterin auf Reisen. Adressen werden erbeten sub J. P. 1064 an Herrn Rudolf Mosse, Berlin SW.

zu höheren Tochterschulen, munitätsmäßig, sucht möglichst sofort eine dauernde Stellung als Lehrerin oder Erzieherin, entweder an einem öffentlichen Institut oder in einer vermögenden Familie einer größeren Stadt.
Gefl. Offerten sub J. S. 9970 befördert
Rudolf Mosse, Berlin SW.

welche das Geschäftliche mit dem Angenehmen verbinden wollen, bietet ein leistungsfähiges Mühlgebäude mit bedeutender Wasserkraft, großer Landwirthschaft, mitten in Forsten, romantische Lage, $\frac{1}{2}$ Stunde Stadt, $\frac{1}{2}$ Stunde Bahn, bei einer Entlage mit 8—10,000 Thlr., welche doppelt socher gestellt werden, als thätiger oder stiller Theilnehmer Gelegenheit, jährlich einen bedeutenden Gewinn zu erzielen.

Adressen nur von Selbstbetheilgern sub J. O. 9371 befördert Rudolf Wöste, Berlin SW.

Ich bin Willens mit einigen bedeutenden Firmen, welche in Getreide, insbesondere in Hafer, Gerste und Mais etwas Gutes leisten können, in Verbindung zu treten. Adressen sub J. O. 1088 befördert Rudolf Wroffe, Berlin SW.

Ein Kaufmann in den 30er Jahren wünscht in ein Fabrik- oder Engros-Geschäft mit einem disponiblen Vermögen von circa 100.000 M. (hundert Tausend M.) einzutreten. Der Manufakturwaren-Branchen wird der Vorzug gegeben.
Offerten sub J. Y. 9951 befördert Rudolf Mordey, Berlin SW.

Grösste Kur f. Syphilis und säm. krankh.

Familienverhältnisse halber ist eine neu-
erbaute Villa mit Stallung, 56 Ar großem
Garten, Gemächshause, laufendem Wasser und
allen Bequemlichkeiten um den besten Preis
von M. 25,000 zu verkaufen. Dieselbe hat
eine reizende Lage im anmutigen Reichthal,
1/2 Stunde von Heidelberg. Adressen sub
J. W. 9352 befördert Rudolf Woske,
Berlin SW.

Diese, wegen ihrer schönen Lage, großen komfortablen Räumlichkeiten und lüftlichen, freigelegten, bekannte Bausung aus ausgedehnter, in der Nähe der Stadt, sich erfinden Häuser dort im Communion-Bureau der Reichs-Bank, Luitpold u. Co., 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600,

Ein junger Erstgutesbesitzer von alt. Adel
sucht für sich u. seinen mit einer Dame
nicht über 30 Jahre alt, schön, feindsig bei
Vermögensverhältnissen, anstandslos, eine
Vermögens von 30.000 Talern (zur Hälfte
wenigstens disponibel) Adel nicht erforderlich,
Dietretion Ehrenlade. Offerten mit Photo-
graphie, welche zurückerfolgt, sah J. P. 9495
befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

mentliche Geschlechts-
bei geringem Honorar. Moritzplatz 59.

4 Tagen u. Frauenkrankheiten gründlich u. ohne Nachtheil geheilt durch **Specialart Dr. Meyer** in Berlin. **Unt. den Linden 50, 2 Tr., von 12—1 $\frac{1}{2}$, 6—7 Nachm. Auswärtige brieflich.** Veraltete und ver-

Dr. med. Heilbrunn, Leipzigerstr. 87, Homöopath und Specialarzt, heilt selbst die hartnäckigsten Fälle von Syphilis, Gonorrhoea, Pollutionen, Schwachgezuständen. 8-2, 6-8. Auch brieflich.

Syphilis. Geschl., Haut- u. Frauenl.
etc. rad. Heil., selbst in ver-
zweif. Fällen **Dr. Schultz**, hier nicht appr.
Zimmerstr. 63, I., 8-2, 4-8. Ausw. br. Auch Sonnt.

Préservatifs aus Gummi u
aus französischen Fischbla-
sen à Dutzend 2, 3, 4¹/₂, 6

empfehl
und
Préserva
Waar.-Fabrik von

Ed. Schumacher,
Berlin W. 9, Friedriehstr. 27

Das neu eingerichtete und mit allen
Comfort der Neuzeit versehene Hôtel wird
den reisenden Publikum bestens empfohlen.
Zimmer von 2 Mark an. Salons in jeder

Geldschrank von 50 Thlr. an nach
der neuesten Konstruktion mit Stahlpanzer
empfeht unter 10jähriger Garantie

Berliner Maskengarderobe
von A. Schneider, Krausenstr. 45,
empfiehlt in reicher Auswahl neue elegante
Costüme zu soliden Preisen.

Wir beehren uns hiermit unserer geehrten Kundschaft mitzutheilen, wie erkannt **solide, tüchtige und ehren-**
hafte Chemiker und Sachverständige über unser Fabrikat „van Houten's Reiner Cacao“ urtheilen:

1. Gutachten des Herrn **Dr. Fr. L. Sonnenschein** in Berlin, Professor der Chemie an der Kaiserl. Universität und vereidigter Sachverständiger bei den Kaiserl. Gerichten:

Der von **C. J. van Houten & Zoon** in **Roosdorp** dargestellte „van Houten's Reiner Cacao, ein lösliches Pulver“, ist ein aus reinen Cacaobohnen dargestelltes **unverfälschtes** Präparat, welches durchaus **keine gesundheits-schädlichen** Stoffe enthält.

2. Gutachten des Herrn **Dr. Ziurk** in Berlin, Dirigent des Chemischen Instituts und vereideter Sachverständiger.

Der Cacao von C. J. van Houten & Zoon in Weesp in Holland ist voll-
kommen unverfälscht und frei von allen gesundheitsnachtheiligen
Stoffen.

Wir halten das von C. J. van Houten & Zoon in Breesj dargestellte reine lösliche Cacaoapulver für ein ebenso nahrhaftes wie wohlschmeckendes und unversälfstes Präparat ohne jede Beimischung gesundheits-schädlicher Substanzen.

4. Gutachten des Herrn **Dr. W. Mayer junior in Stettin**, vereidigter Chemiker:
Keineswegs war in diesem van Houten'schen Cacao irgend ein der Gesundheit nachtheiliger Zusatz aufzufinden.
 Stettin, 17. Januar 1878.

Wenn **competente, ehrenhafte Autoritäten** obenerwähnte günstige Urtheile ausprechen über
 Robrtat: **„VAN HOUTEN'S Reiner Cacao“**, halten wir es für unnöthig, noch eine Empfehlung
 unsererseits hinzuzufügen.
Amsterdam, Holland, 4. Februar 1878.

C. J. van Houten & Zoon.

48 Jerusalemstr. **BERLIN SW.** Jerusalemstr. 48

empfiehlt sich zur Herstellung von **Druckarbeiten aller Art**, insbesondere für
**Prospecte, Zeitungsbeilagen, Circulars, Rechnungs- und
sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Preis-
Courante, Kataloge, Brochuren, grössere Werke etc.**

Ausgerüstet mit einem grossartigen Material an modernen Brod- und Zierschriften, sowie mit Schnellpressen neuester Construction, ist namentlich durch den Besitz von zwei grossen

die Druckerei in den Stand gesetzt, auch die grössten und umfassendsten Druckaufträge in kürzester Frist und zu den billigsten Preisen auszuführen.

Mit der Buchdruckerei ist eine nach dem bewährtesten System eingerichtete und mit den neuesten Hilfsmaschinen versehene

verbunden, welche die bei Massenproduction nothwendige Vervielfältigung des Satzes aufs Schnellste ermöglicht. **Clichés** und Stereotyp-Platten werden billigst angefertigt.

**Druckerei des „Berliner Tageblatt“
(Rudolf Mosse)
BERLIN SW., Jerusalemstr. 48**